

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 21 (1870)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Witterungserscheinungen des Jahres 1869

Autor: Landolt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 4) Die ungleiche Behandlung der Entwendung von Erzeugnissen des Waldes gegenüber derjenigen von Feldfrüchten. Die ersteren werden nur als Vergehen, die letzteren als Diebstahl bestraft.
- 5) Die Höhe des Oktroi auf das Holz gegenüber demjenigen auf die Steinkohle.
Aus der Forst- und Jagd-Zeit.

Über die Witterungsscheinungen des Jahres 1869.

Dem ganz ungewöhnlich milden Dezember des Jahres 1868, der keinen einzigen Frosttag zeigte, folgte am Neujahrsmorgen ein leichter Schneefall; schon am 2. Januar regnete es jedoch wieder und blieb dann regnerisch bis zum 8., an welchem Tage der Ostwind die Herrschaft erlangte, so daß vom 11. bis 15. das Thermometer alle Morgen unter 0, am 15. auf $-3\frac{1}{2}^{\circ}$ sank. Am 16. regnete es wieder, dann aber stellte sich bei unbedecktem Boden strenge Winterkälte ein, die bis am 29. dauerte und am 24. -12° erreichte.

Diesen wenigen aber strengen Wintertagen folgte ein milder freundlicher Februar, während dem das Thermometer nur ausnahmsweise unter 0 und nie unter -3° sank, dagegen im Schatten bis auf $+9^{\circ}$ stieg. Die sonnigen Tage waren häufiger als die trüben, regnerischen oder stürmischen. So freundlich der Februar war, so unfreundlich war der März. Er begann mit Sturm und Schnee, brachte vom 7—10. eine Kälte von -3 bis -5° und am Ostertag noch einen ziemlich starken Schneefall. Die Sonne schien nur an wenigen Tagen und die Temperatur stieg selten über $+4^{\circ}$. Erst mit dem letzten März stellte sich der Frühling ein; Märzenstaub, im wahren Sinne des Wortes fehlte ganz.

Dem März gegenüber zeichnete sich der April sehr vortheilhaft aus. Während der ganzen ersten Hälfte erfreute man sich des schönsten Sonnenscheins und einer Temperatur, die als eine sommerliche bezeichnet werden darf. Die dritte Woche war weniger freundlich, sie begann mit Regen und Georg und Marx übten ihr altes Recht, indem sie die üppig erwachtete Vegetation mit ein paar kalten Morgen erschreckten, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Am 24. stellte sich das erste und am 28. das zweite Gewitter ein und es schloß den April mit feuchter Witterung, die dann beinahe während des ganzen Mai monats andauerte. Der Mai war demnach nicht besonders freundlich und endigte mit einem

kalten Regentag, der den Boden bis auf 3500 Fuß hinunter mit Schnee deckte. Der Juni war naßkalt und, wenige Tage ausgenommen, un- freundlich. Am 2. richtete ein mäßiger Frost hie und da Schaden an und noch am 25. zeigte sich an feuchten, zuglosen Stellen Reif, die Temperatur stieg in der Mitte des Monats nicht über 12 und betrug nicht selten nur 6°.

Anfangs Juli änderte sich der Charakter der Witterung. Bei sehr starkem, die Sonne halb verhüllendem und keine Aussicht gestattendem Höhenrauch stellte sich warme, trockene Witterung ein, die — unterbrochen durch einzelne Gewitter — bis zum 9. August andauerte, jedoch keine höhere Temperatur als 20—24° brachte. Der 10. August brachte viel Regen und Schnee bis in die Waldregion und es folgten demselben sodann kühle, selten ganz helle, oft regnerische Tage. Mit dem 21. Aug. trat freundliches Herbstwetter mit anfänglich kühlen Morgen ein, das — nur wenige Regentage zählend — bis zum 16. Oktober andauerte.

Einem starken Landregen am 17. Oktober folgte eine sehr empfindliche Temperaturerniedrigung und dem ersten Schneegestöber am 22. eigentliches Winterwetter, das bis Ende Monat andauerte, am 27. auch die Thäler mit Schnee deckte und am 30. das Thermometer bis auf $-6\frac{1}{2}$ ° R. herunterdrückte. Einer stürmischen, den Schnee zu Berg und Thal wegsegenden ersten Novemberwoche reihte sich dann ein freundliches Nachjömmchen an, das bis zum 20. dauerte. Vom 20. auf den 21. fiel wieder etwas Schnee, der jedoch im Thal nicht liegen blieb und durch die sehr nassen Tage am Ende des Monat auch auf den Vorbergen wieder aufgelöst wurde.

Der Dezember brachte wieder Winterwetter, am 2. Schnee, am 4. Morgens $8\frac{1}{2}$ ° Kälte und vom 5.—12., bei einer selten über 0 steigenden Temperatur, düstere neblige Tage. Am 15. waren die Thäler und niedrigeren Berge wieder schneefrei und es erhielt sich die Temperatur bis zum 25. über 0. Am 26. fiel ziemlich viel Schnee, worauf sich bis zum Jahresende normales Winterwetter einstellte, bei dem die Temperatur am 30. Morgens auf -14 ° R. sank.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung der Witterungsscheinungen ergibt sich, daß das Jahr 1869 nicht zu den normalen gehört, was sich auch bei den Erscheinungen in der Pflanzenwelt zeigt.

Der sehr milde Vorwinter veranlaßte frühzeitige Regungen in der Pflanzenwelt oder ließ dieselbe nicht recht zur Ruhe kommen. Die Wiesen waren beim Beginn des Jahres schön grün und an sonnigen, geschützten Stellen stäubten die Haseln schon am 9. Januar. Der grünen Farbe

des Nassens und der Saaten machten dann aber die kalten JENNERTAGE ein Ende und zwar in einer, der späteren Entwicklung derselben nachtheiligen Weise. Der März war für die Verrichtung der Frühlingsarbeiten und das Erwachen der Vegetation sehr ungünstig, der April holte dann aber das Versäumte in ausgezeichneter Weise nach. Am 10. belaubten sich die Lärchen und Birken, am 12. blühten die Kirsch- und am 15. die Birnbäume, am 21. zeigte sich Buchenlaub, am 26. Blättchen an den Reben, am 29. blühten die Apfelbäume und grünten die Eichen und Eschen, und am Schluß des Monats stand der Buchenwald im saftigsten Grün. Am 15. Mai blühte der Roggen, am 3. Juni das Korn und am 8. zeigten sich die ersten blühenden Trauben. Leider war die Witterung der Getreide- und Traubenblüthe sowie der Heuernte sehr ungünstig und der Ertrag der Wiesen, Felder und Rebberge war daher nach Quantität und Qualität nur mittelmäßig. Die Roggenernte trat Mitte, und die Korn- und Weizenernte Ende Juli ein und die Trauben wurden in der Mitte des Oktobers gelesen. Eine höchst unangenehme Störung in den Herbstgeschäften verursachte die Ende Oktober eingetretene Kälte. Trauben, Rüben und Kartoffeln wurden an vielen Orten eingeschneit und mußten unter sehr ungünstigen Verhältnissen eingesammelt werden.

Der beste Beweis dafür, daß der Sommer weder lang noch warm genug war, lag wohl darin, daß das Laub der Bäume sich nicht entfärben und nicht abfallen wollte, und in Folge dessen sogar die Kälte von Ende Oktober überdauerte. Voraussichtlich haben wir im Jahr 1870 wenig Waldsamen zu erwarten. Auch der Samenertrag von 1869 ist weder groß noch gut, es gab zwar von allen Sorten, es ging aber mit demselben wie mit dem Obst, die Blüthezeit versprach sehr viel, aber der Herbst gab wenig. Der Zuwachs des Waldes darf als mittelmäßig bezeichnet werden, die Kulturen sind, soweit nicht die Engerlinge Schaden anrichteten, gut gerathen, von Stürmen, Frost und Schneedruck hat der Wald verhältnismäßig wenig gelitten, dagegen zeigte sich der Borkenkäfer hie und da. Am unangenehmsten fielen die Beschädigungen der jungen Fichtenbestände durch den Fichtenblattsauger (*Nematus*) auf.

L a n d o l t.